Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 64. Montag, den 30. Mai 1842.

Berlin, den 26. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Ober-Jägermeister von Pressenthin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten, Freiherrn von Seli, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen, und die auf den ehemaligen Landschaftsrath Dr. von Kraszewski zu Tarkowo gefallene Wahl zum Landschafts-Direktor des Bromberger Departements für den sechsjährigen Zeitraum von Weihnachten 1841 bis dahin 1847 zu bestätigen.

Berlin, vom 27. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer Wanjura zu Köberwitz im Kreise Ratibor, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den seitherigen Regierungs-Präsidenten von Schaper zu Trier zum Ober-Präsidenten der Rheinprovinz; den Regierungsrath Köhnemann zum Geheimen Finanz- und vortragenden Rathe im Finanz-Ministerium; den Land- und Stadtgerichts-Rath Stilcke zu Breslau zum Ober-Landesgerichts-Rath beim Ober-Landesgericht daselbst; den bisherigen Regierungs-Assessor Johann Jakob Ferdinand von Meeß zu Merseburg zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Kollegium zu Arnsberg zu ernennen.

Hamburg, vom 23. Mai.

(L. A. Z.) Die fünfte Hamburger Compagnie hat heute erklärt, daß ihr Aktien-Kapital erschöpft sei und sie deshalb die bei ihr laufenden Versicherungen als aufgehoben betrachte. Zugleich fordert sie ihre Versicherten auf, die noch unverdiente Prämie zurückzuempfangen. Das Mißgeschick, welches die hiesige Stadt getroffen, hat die Folge gehabt, daß ein wirklicher Mangel an Versicherungs-Anstalten hier fühlbar ist, welchem auch dadurch nicht abgeholfen wird, daß einige Amsterdamer Compagnien sich zu Versicherungen empfehlen. Nach eingelaufenen Nachrichten hat der Vorstand der Gothaer Bank vorerst beschlossen, die gezahlte Prämie 1¼ Mal als Nachschuß einzufordern. Es wird demnach beinahe die Hälfte der Wechselbürgschaft in Anspruch genommen. — Nachschrift. Die Direktion der Royal Exchange, welche bekanntlich ihr Geschäft aus ganz Deutschland zurückziehen wollte, hat sich nach dem Brande entschlossen, solches in Hamburg und dessen Umgegend fortzusetzen.

Auf die hiesige Huller Dampfschifffahrts-Gesellschaft, ein Unternehmen, dessen Gelingen von unberechenbaren Folgen für uns und für ganz Deutschland ist, möchten die augenblicklichen Verhältnisse ungünstig wirken. In ihrem Kampfe mit der Englischen Opposition fast dem Siege nahe, giebt die Kathastrophe von Hamburg ihren Opponenten neue Hoffnung und Ermuthigung; sie werden diese augenblickliche Lage Hamburgs benutzen, um den Unterstützern des Deutschen Unternehmens Mißtrauen gegen dasselbe einzuflößen. Aber wir hoffen, daß solchen Einflüsterungen kein Glaube beigemessen wird. Nicht Geld-Unterstützung bedarf diese Gesellschaft, nur einer Gleichstellung mit den Englischen Schiffen, was leider bis jetzt nicht stattgefunden hat, da diese mit voller Ladung sämmtlich für Deutsche Rechnung beladen, und selbst bei doppelter Fracht haben fahren

können, während die Deutschen sich mit halber Fracht haben begnügen müssen. Dieser unnatürliche Zustand ließe sich entschuldigen, wären die Güter Englisches Eigenthum, da dem aber nicht so ist, so fühlen wir es doppelt hart und hoffen, daß diese Bevorzugung der Englischen Schiffe aufhören werde.

Gestern Morgen von 4 Uhr an wurden die Silber-Vorräthe der Bank aus den Kellern des abgebrannten Bankgebäudes nach den Kellern der neuen Börse geschafft.

Paris, vom 20. Mai.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17. Mai. Herr Marchall brachte bei Gelegenheit des Budgets für den Kultus-Minister die letzte Bulle des Papstes gegen Spanien und die Anrede des Erzbischofs von Paris an den König bei dessen Namensfeste zur Sprache. „Die von Rom ausgegangene Bulle gegen die Beschlüsse der Spanischen Regierung ist auch ein Tadel der Beschlüsse und Grundsätze unserer Revolution von 1793. Um die Bulle vollziehen zu lassen, haben die Französischen Bischöfe das Civilgesetz übertreten, welches die Charte des Klerus ist, obgleich er dessen Joch mit Ungeduld trägt. Das Gesetz sagt: Keine Bulle, kein Breve, kein Reskript rc., welche durch den Römischen Hof ausgefertigt sind, dürfen ohne Ermächtigung der Regierung empfangen, veröffentlicht, gedruckt oder auf eine andere Weise in Frankreich in Vollziehung gesetzt werden. — Das Verbot ist förmlich, es muß förmlich sein, und eine Unklugheit wäre es von Seiten einer Regierung, nicht Vorsichts-Maßregeln gegen eine fremde Macht zu nehmen, welche die religiöse Herrschaft ausübt. Ich bezeichne der Kammer eine andere Thatsache: Der Erzbischof von Paris hat bei einer neueren Gelegenheit eine Anrede an den König gehalten. Die bei solchen Gelegenheiten durch die Corps-Chefs an den König gerichteten Worte haben einen politischen Charakter, und deshalb werden sie vorher mitgetheilt." — Stimmen im Centrum: „Nicht alle!" — Herr Marchall: „Wenn sie nicht alle mitgetheilt werden, so wird man mit Recht sagen können, daß wir unter dem Einflusse der persönlichen Regierung stehen. Die Antworten des Königs auf diese Reden werden durch das Ministerium eingeflößt, und deshalb und wegen ihres politischen Charakters werden sie in den Moniteur eingerückt. Die Rede des Prälaten ist nicht der Gegenstand einer vorläufigen Mittheilung gewesen, das Ministerium hat ihr die Spalten des offiziellen Journals versagt; aber sie ist anderwärts erschienen, und die Antwort des Königs ist nicht veröffentlicht worden, sie ist den Auslegungen, der Böswilligkeit der Parteien preisgegeben worden. Wo ist mithin die ministerielle Verantwortlichkeit bei diesem Umstande? Hat das Ministerium die Krone gedeckt? Die Deckung war sehr durchsichtig, sie hat nichts verborgen, und der Schritt des Prälaten hat die Nacktheit der persönlichen Regierung aufgedeckt. Das ist um so beklagenswerther, als der Erzbischof von Paris von Dingen gesprochen hat, welche die Regierung, die Verwaltung, die Staats-Polizei, die Gewissens-Freiheit, die Erziehung der Jugend, sämmtlich Dinge von der höchsten Wichtigkeit, betreffen. Ich könnte noch Einiges von der Entwickelung der religiösen Congregation sagen, aber die vorgerückte Stunde erlaubt dies nicht, und ich bitte den Minister, sich über die Bulle vom 22. Februar und über den Schritt des Erzbischofs von Paris zu erklären."

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 18. Mai. Bei der heute fortgesetzten Debatte über das Budget des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten nahm zuerst Herr von Carné das Wort. Der Redner ging auf den gestrigen Vortrag des Herrn Marchall ein; derselbe habe, sagte er, die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Geistlichkeit in Frankreich nach den sehr bedauernswerthen Traditionen zurückstrebe, die zu einer anderen Zeit die konstitutionelle Monarchie und die Religion selbst gefährdet hätten. Wenn diese allerdings sehr verbreitete Meinung richtig wäre, so würde er das als ein großes Unglück betrachten. Herr Marchall habe, um seine Ansicht durch Thatsachen zu belegen, zwei Punkte hervorgehoben, über welche er von der Regierung Erklärungen verlange. Der erstere betreffe die ohne vorher eingeholte Erlaubniß der Regierung erfolgte Publikation einer Bulle des Papstes, in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten in Spanien. Er (der Redner) sei aber der Meinung, daß jene Bulle der Einregistrirung von Seiten des Staats-Raths nicht bedürfe, da sie sich nur auf innere Angelegenheiten der Kirche beziehe und mehr als ein Päpstliches Schreiben denn als eine Bulle zu betrachten sei. Der zweite Punkt, den Herr Marchall in Anregung gebracht habe, sei die bei Gelegenheit des Königlichen Namensfestes von dem Erzbischofe von Paris gehaltene Rede. Eine so hohe Achtung er auch für jenen Prälaten hege, so müsse er doch sagen, daß er es bedaure, daß derselbe politische Wünsche vor einer nicht verantwortlichen Gewalt ausgesprochen habe. Indessen müsse er doch hinzufügen, daß der Gebrauch in dieser Hinsicht nicht bestimmt festgestellt sei, und daß man im Namen der Kammer selbst zuweilen davon abgewichen wäre. Was nun aber den Inhalt der Rede des Erzbischofs betreffe, so nehme er keinen Anstand, zu sagen, daß, wenn die beiden in derselben ausgesprochenen Wünsche hier auf der Rednerbühne vorgebracht worden wären, sie zu keiner Reklamation Anlaß gegeben haben würden. (Beifall im Centrum.) Man habe stets das Recht, die Ausführung der Versprechungen der Charte und die Aufrechthaltung der bestehenden Gesetze zu verlangen. Die Frage wegen Heilighaltung des Sonntags, die der Erzbischof angeregt hätte, sei für alle christliche Gemeinschaften gleich wichtig; die Sonntagsfeier sei eine Thatsache, eine Thatsache aller Zeiten und aller Länder, wohin die Idee von Gott gedrungen wäre. Der Erzbischof habe ferner den Wunsch ausgedrückt, daß der Unterricht frei gegeben

werde. Dieser Wunsch sei in der Charte enthalten, und er selbst würde die nächste Gelegenheit wahrnehmen um auf Erfüllung des in dieser Hinsicht gegebenen Versprechens anzutragen. Die Polemik über diesen Gegenstand habe in den religiösen Journalen zu Verirrungen Anlaß gegeben, die er bedauere. Es sei überhaupt zu beklagen, daß Geistliche sich in die Tages-Polemik mischten, indem die Leidenschaft, welche in der Presse kaum zu vermeiden sei, sich mit dem Charakter des Geistlichen nicht vertrage.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 19. Mai. Heute begann die Erörterung des Budgets für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Herr Billault nahm das Wort und forderte den Herrn Guizot auf, daß er förmlich erkläre, der Durchsuchungs-Traktat werde in seiner jetzigen Gestalt nicht ratifizirt werden, und verlangte außerdem von dem Minister, daß er, mit Rücksicht auf den von der Kammer einstimmig ausgesprochenen Wunsch verspreche, Alles aufzubieten, um zu einer Verbesserung der Lage, in die wir durch die Verträge von 1831 und 1833 versetzt worden sind, zu gelangen. (Lebhafter Beifall.) Am Schlusse seiner Rede suchte Herr Billaut noch zu beweisen, daß die Regierung nicht das Recht habe, den Durchsuchungs-Traktat ohne die Zustimmung der Kammer zu ratifiziren. Herr Guizot ließ sich demnächst zuerst auf die durch das Durchsuchungsrecht herbeigeführten Mißbräuche ein, deren Herr Billault erwähnt hatte. In Bezug auf einige derselben räumte er das ungesetzliche Verfahren der Englischen Kreuzer ein und erklärte, daß deshalb energische Reklamationen bei dem Englischen Kabinet gemacht worden wären. In Bezug auf die Angelegenheit der „Sénégambie" verlas der Redner Noten, die er als Botschafter in London mit Herrn Thiers, damaligem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gewechselt hatte, um darzuthun, daß er als Botschafter genau die Instruktionen befolgt habe, die man ihm ertheilt hätte. Er verlas auch eine Note des Herrn Thiers, worin dieser erklärte, daß, obgleich Frankreich das Recht hätte, sich über das Benehmen der Englischen Behörden zu beklagen, man doch nicht befugt sei, die Gesetzlichkeit des in jener Angelegenheit gefällten Urtheils anzugreifen. In Bezug auf einige andere Mißbräuche jener Regierung erklärte Herr Guizot, daß Frankreich vollständige Genugthuung erhalten hätte. Im Ganzen wären im Laufe der letzten elf Jahre 17 Reklamationen durch die Ausübung des Durchsuchungs-Rechtes veranlaßt worden. Darunter wären einige so unbedeutend gewesen, daß das Marine-Ministerium es nicht für passend gehalten habe, Reklamationen zu machen. — Ueber den wesentlichsten Punkt der Interpellation, nämlich über die Ratifikation, äußerte sich Herr Guizot in folgender Weise: Bei der ersten Erörterung, welche sich über den Durchsuchungs-Traktat in der Sitzung vom 24. Januar erhob, sagte ich: „Die Freiheit, zu ratifiziren oder nicht zu ratifiziren, bleibt jedenfalls vollständig vorbehalten, welche Meinung auch die Kammer aussprechen möge. Die Meinung der Kammer ist eine ernste Berücksichtigung, welche ein Gewicht in die Waagschale legt, aber sie ist nicht entscheidend; die Freiheit der Regierung des Königs kann dadurch nicht beeinträchtigt werden." Und was ich damals sagte, sagte ich unter dem Beifall der ganzen Kammer. Die Lage hat sich in dieser Hinsicht nicht verändert, heute eben so wenig, als am 24. Januar, kann ich die Prärogative des Königs für die Zukunft verpfänden. Was ich, ohne meine Pflicht zu verletzen, sagen kann, ist Folgendes: (Hört! Hört!) Die Ratification, welche im Monat Februar d. J. gegeben werden sollte, ist verweigert worden; das ist eine vollbrachte Thatsache. Nun fragt mich Herr Billault, ob es meine Absicht ist, nach Auflösung der Kammern die Ratification des Traktates in seiner jetzigen Gestalt anzurathen? Hierauf antworte ich mit einem peremtorischen Nein; der Traktat wird zu keiner Zeit in seiner jetzigen Gestalt ratifizirt werden, wenigstens nicht mit meiner Zustimmung.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 20. Mai. Die ganze heutige Sitzung ward noch durch die Debatten über den Durchsuchungs-Traktat ausgefüllt. Nachdem noch Herr Dupin in kurzen Worten seine Ansicht über die gegenwärtige Lage der Dinge zusammengefaßt und den Wunsch wiederholt hatte, daß der Traktat unter keinen Umständen ratifizirt werden möge, ward die allgemeine Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten geschlossen.

(Voss. Z.) Was Jedermann voraussah, ist richtig eingetroffen. Die Verurtheilung des Courrier des Théâtres, ein Blatt, um dessen Bestehen oder Aufhören sich kein Mensch gekümmert hätte, wären nicht zahlreiche Consequenzen jener neuen Jurisprudenz in Preß-Sachen in Aussicht gewesen, sollte nichts als ein Probeschuß sein. Die neue Expedition gegen die Presse hat einen Schritt vorwärts gethan und ist mit der Verurtheilung des Temps zu der fabelhaften Geldstrafe von 103,000 Franken (die ganze Caution beträgt nur 100,000 Fr.) ihren Gang siegreich weiter gegangen. Der Temps ist ein Blatt, welches in diesem Augenblick seine ehemalige große politische Bedeutung längst verloren hat, und nur unter den journalistischen Mächten zweiten Ranges zählt. Dies Journal giebt sich in der Regel einer sehr sanftmüthigen Opposition hin, und vertheidigte eine Zeit lang ziemlich warm die Interessen der Fraktion Passy-Dufaure, als es aussah, als ob diese Herren in der Kammer zu einer Bedeutung gelangen würden, die ihnen doch später défaut machte. Der Temps streift somit an die politische Farbe des Siècle an, und seine Prosa steht nur wenige Prozent höher, als die jenes edlen Blattes, theilt aber leider mit der Chambolleschen nicht das Glück, es auf 40,000 Abonnenten gebracht zu haben unter den Spießbürgern von Paris und der Banlieue. Daß

man die Sache hier ernst nimmt, beweist Ihnen der am 17. d. in der Kammer erregte Sturm wegen dieses Prozesses. Uebrigens bezweifelt man noch stark, daß diese Interpretation des Gesetzes, wonach einer verurtheilt wird, weil er geborgtes Geld als sein eigenes zur Kaution gestellt, der Fiskus aber jene erborgte Kaution ohne alle Gewissensskrupel einsteckt, in zweiter Instanz bestätigt werden wird.

Das Französische Kriegsschiff Huffard, das am 29. März von Port au Prince absegelte, ist in Brest angekommen und hat die Nachricht überbracht, daß bei seiner Abfahrt die Stadt Port au Prince in der größten Aufregung war, 20,000 M. Truppen den Palast des Präsidenten schützen mußten und Alles einen blutigen Kampf fürchten ließ. Die Kammern theilten die Feindseligkeit des Volks gegen den Präsidenten und regten sie an; es war von ihrer Auflösung die Rede und diese unpopulaire Maßregel betrachtete man als das Ende der Autorität, vielleicht des Lebens des Präsidenten Boyer, wenn es den Truppen nicht gelingen sollte, ihm den Sieg zu verschaffen.

Rom, vom 14. Mai.

Einem im Diario di Roma abgedruckten Verzeichnisse zufolge, giebt es jetzt in den Kaiserl. Oesterreichischen Staaten in 766 Manns-Klöstern von 27 verschiedenen Orden 10,354 Klosterbrüder und in 157 Frauen-Klöstern von 29 verschiedenen Orden 3661 Nonnen.

Palermo, vom 4. Mai.

Ueber die Streitigkeit mit Holland ist Alles still und man schreibt von Neapel, es werde sich Alles zum Frieden wenden.

London, vom 18. Mai.

Das Athenäum veröffentlichte vor einiger Zeit bildliche Darstellungen, wie es in den Kohlengruben zugehe. Seitdem ist diese Angelegenheit auch im Oberhause wiederholt zur Sprache gebracht worden und dürfte noch zu nähern Untersuchungen Veranlassung geben. Einstweilen hat sich bereits herausgestellt, daß in den Kohlengruben oft ohne Kleidung gearbeitet wird; daß beide Geschlechter an dieser Beschäftigung Theil nehmen, daß es Gänge giebt, die für Erwachsene zu niedrig sind und in denen deshalb Kinder zum Fortschaffen der Kohlen gebraucht werden, die zuweilen auf Händen und Füßen kriechen müssen und dabei die Kohlenwagen entweder mit dem Kopfe fortschieben oder an einer um den Leib befestigten, zwischen den Beinen durchgehenden Kette zu ziehen genöthigt sind &c. Armuth und Concurrenz führen natürlich zu übermäßigen Anstrengungen, und das ganze Verhältniß ist von der Art, daß Wilde im Naturzustand und Sklaven in den Colonien nirgend elender und sinnlicher leben können, als es in einzelnen Kohlengruben der Fall ist.

Die Times enthält einen Brief aus Dshellalabad vom 25. Februar, worin es heißt: „Schah Sudshah ist von den Afghanen als König unter der Bedingung anerkannt worden, daß er feindlich gegen die Engländer handle. Um dies zu beweisen, steht er im Begriff, eine überwiegende Macht gegen Dshellalabad zu senden. Sein Sohn wird uns mit 20.000 M. angreifen. — Mackison (?) unterhandelt mit den Khyberis und hofft von ihnen den Durchgang durch ihren Paß zu erkaufen. Bekommen wir hier nicht bald Hülfe, so bleibt uns nichts übrig, als uns nach Peshawer durchzuhauen. Wenn wir zum Rückzuge genöthigt werden, verlieren wir sicher ⅓ unsrer Leute: aber wir sind entschlossen, daß wir uns für jeden Engländer mit 20 Afghanen bezahlt machen wollen. Am 22sten ließ General Sale einen Ausfall zum Fouragiren machen; der Feind zeigte sich aber in so großer Menge, daß der General eine Abtheilung Infanterie und die ganze Kavallerie mit zwei Kanonen zu Hülfe schicken mußte, dennoch zogen wir in die Stadt zurück.“

Smyrna, vom 30. April.

(L. A. Z.) Es gehört in Wahrheit ein sehr starker Glaube und eine nicht minder große Nachsicht dazu, um sich der Hoffnung hinzugeben, daß die Türkei die Fesseln der Sklaverei von sich werfen, ihre alten Ideen des Fanatismus und der Unwissenheit abschwören und eine neue Aera auf der Bahn beginnen werde, die ihr Sultan Mahmud und Reschid Pascha geöffnet haben. Ungeachtet der mehr als lügenhaften Versicherungen der von der Regierung besoldeten Blätter ist das türkische Reich mehr als jemals den Rückschritten und dem Obscurantismus hingegeben, und man begreift leicht, daß ein Volk, dessen religiöse Grundsätze auf Unwissenheit und Fanatismus beruhen, weit davon entfernt ist, Irrthümer abzulegen, die seinen Leidenschaften schmeicheln. Die Civilisation ist also in der Türkei Null, entweder weil die Bevölkerung noch nicht empfänglich für dieselbe ist oder weil die begonnene Neuerung ungeschickt oder unpolitisch gewesen. Statt einer vollkommen moralischen Regeneration hat man nur eine elende Maskerade bewerkstelligt, die die Gemüther theils angeekelt, theils erbittert hat, dergestalt, daß der Zweck der Reformatoren für lange Zeit verfehlt ist. Ueberdies hat es Jedermann erkannt und gesagt, daß die unübersteigliche Schranke für jede Neuerung die Religion ist, und da uns jeder Tag immer mehr das Abgeschmackte eines religiösen Gesetzbuches zeigt, das jeden Verkehr mit den Ungläubigen verbietet, und noch mehr jeden Umgang mit ihnen, was kann man da für eine bessere Zukunft hoffen? Vor Allem, ist nicht der Türke Muselmann? Hat er nicht mit der Muttermilch die Grundsätze des Hasses und der Verachtung wider die Christen eingesogen? Wie will man sie aus einem unwissenden und fanatischen Gemüth ausrotten? Und wenn man sie nicht ausrotten kann, wo bleibt da die Civilisation? Die Regeneratoren des Türkischen Reichs haben niemals dasselbe durch-

drungen: sie haben sich die Ohren verstopft, wenn sie durch die Straßen von Konstantinopel oder Smyrna gegangen sind; denn überall auf ihrem Wege würden sie schreien gehört haben: Giaur! wie der allerabscheulichste Schimpfname ausgesprochen. Werden wohl die Türken frei werden, weil sie sich in Wein und Branntwein berauschen oder weil sie eine lächerliche Europäische Kleidung tragen? Wollen sie mit dem Jahrhunderte fortschreiten, wohlan, so laß sie ihren Koran verbessern, ihre Harems öffnen und ihre Eunuchen wegjagen. Man muß darauf verzichten, einen so traurigen Zustand der Dinge zu vertheidigen, und nur Schriftsteller, die die Stimme ihres Gewissens überhört, haben den Fortschritt der Neuerungen Mahmud's rühmen und ihre Augen vor der Willkühr und dem Despotismus verschließen können, der das Reich beherrscht. Nicht Ein Blatt der Journale Smyrna's ist, das nicht in jeder seiner Nummern die väterliche Regierung des Großherrn, seine Gerechtigkeit und Mäßigung rühmt, und ist unter unsern Augen in einem Lande geschrieben, wo die Kabale, die Intrigue, die allerärgsten Plackereien an der Tages-Ordnung sind. Die Aemter werden nur dem Meistbietenden gegeben, und Verdienst und Talent (wenn überhaupt ein Türke dies haben kann) sind eher ein Grund, davon ausgeschlossen, als zugelassen zu werden. Im Innern des Reichs herrscht eine Räuberei, von der man sich gar keinen Begriff machen kann; die Statthalter daselbst überlassen sich allen möglichen Gewaltthätigkeiten, um nur schnell zu Reichthum zu gelangen; sie nehmen Alles: Steine, Holz, Eisen gehören ihnen, und sie verkaufen es also auch; selbst die Handwerker können ihr Handwerk nicht treiben, ohne eine Abgabe zu zahlen, die sich nach der Laune ändert und erneuert, und wehe dem Widerspenstigen! Der Stock oder Strick werden ihn eines Bessern belehren! Und wer wird es wagen, sich wegen einer solchen nichtswürdigen Behandlung zu beschweren? Welcher Gerichtshof würde Muth genug haben, eine Klage wider einen Pascha anzunehmen? Und dann, wie wird die Justiz verwaltet? Beim Himmel, das ist eine allzu empörende Entscheidung! Bei einfachen Polizeisachen hängt man von einem Kadi ab, der nach Gutbefinden freispricht, wer ein Türke, und verurtheilt, wer ein Christ ist, und zwar zu 500—1000 Stockhieben, ja, wenn ihn die Lust anwandelt, bis zum Tode. So klagt vor wenigen Tagen ein Türke, aufgebracht, daß er einen Chioten nicht hat umbringen dürfen, der ihn geneckt hat, bei Hadschi-Bey darüber, daß der Raja ihn Kerata (Hörnerträger) geschimpft habe. Hadschi-Bey läßt sogleich den Chioten kommen und verurtheilt ihn zur Bastonade, und zwar deshalb, „weil ein Muselmann kein Kerata sein könne." Den andern Morgen verscharrte man den armen Griechen, und die ganze Sache war abgemacht. Für die Handels-Angelegenheiten besteht ein Tribunal nach den Bestimmungen des Hattischerif aus fünf Türken, einem Zolleinnehmer, einem Juden, im Ganzen also aus fünf P rsonen zusammengesetzt; denn der Jude und der Einnehmer sind vermöge ihrer ängstlichen und furchtsamen Natur völlig Null und Alles zu billigen bereit, damit man sie nur nicht anzeige. Die Uebrigen kommen gar nicht in Betracht, denn die armen Teufel wissen recht gut, daß die geringste Opposition, das kleinste Zaudern einen Vorwand, sie zu plündern oder ihrer Freiheit zu berauben, giebt. Diese fünf Richter, die weder lesen noch schreiben können, ganz unkundig der Gesetze sind und einzig und allein durch das Interesse geleitet, sind es gleichwohl, die allein in Handels-Angelegenheiten und mit großem Ernste die wichtigsten Fragen entscheiden. Am Ziele der Civilisation angelangt, duldet diese Macht nicht, daß die christliche Bevölkerung des Reichs dieselben Rechte genieße, wie die türkische. Weit entfernt, sie durch Milde und Gerechtigkeit zu fesseln, giebt es keine Art von Plackerei, die die Regierung sie nicht erdulden läßt. Jeden Tag bedrohen neue Willkührlichkeiten deren Glück oder Freiheit; diese Unglücklichen verbergen ihre Reichthümer, wenn sie noch einige besitzen, und suchen in den Augen ihrer Tyrannen arm zu scheinen. Ein Gouverneur oder ein Angestellter, oder selbst ein einfacher Privatmann, wenn er Haß gegen einen Raja hat oder Geld erpressen will, klagt ihn an, daß er schlecht von der R gierung gesprochen habe. Der angeblich Schuldige wird in's Gefängniß geworfen, man schließt sein Haus, und er entgeht der Bastonade nicht und kommt nicht eher in Freiheit, als bis er seinen Beutel aufgemacht hat. Diese Plackereien sind bis zu einer solchen Höhe gestiegen, daß sicher kein einziger Raja ist, der nicht während seines Lebens irgend einen Streit mit der Polizei gehabt hätte. Und diesen abscheulichen Zustand vertheidigen die Schriftsteller, ohne zu erröthen; sie billigen ihn, loben ihn, sind ihm mit der allertiefsten Ergebenheit zugethan und dienen ihm mit Hingebung, weil er eine Sache der Rechtlichkeit und Billigkeit ist. Darf man ihnen glauben, so sind die Angriffe auf die Türkei nur eine Folge des Hasses und der Unwissenheit über das Benehmen der Regierung. Wir sind Verleumder, denn wir verkünden, das Türkische Reich befinde sich am Vorabende seines Untergangs; und daß es durch seine Institutionen und die Macht der Barbarei und Unwissenheit, auf denen es beruht, zu Grunde gehen wird, will man von keiner Seite hören. Wenn wir Verleumder sind, welchen Namen soll man Denen beilegen, die läugnen, daß noch neulich Christenblut stromweise in den Bergen Syriens und Kandias, in den Ebenen Thessaliens vergossen worden ist, vergossen von den meuchelmöderischen Horden der Albanesen, die von der väterlichen Regierung der Pforte dahin geschickt worden waren? Kein Journal von Smyrna nimmt Notiz von dem ernsthaften Streit, der zu Konstantinopel zwischen dem Großvezier und dem Englischen Gesandten stattgefunden hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. Heute früh haben Seine Majestät der König eine große Parade der hiesigen Garnison und des hier zu den diesjährigen Frühjahrs-Uebungen anwesenden kombinirten Garde-Reserve-Bataillons abzuhalten geruhet. Allerhöchstdieselben, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten der Kronprinzen von Württemberg, des Prinzen Friedrich der Niederlande, des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der Prinzen des Königlichen Hauses, und eines glänzenden und zahlreichen Gefolges von hiesigen und fremden Offizieren aller Grade, erschienen um 10½ Uhr auf dem Thiergarten-Exercierplatz, woselbst Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen des Königl. Hauses Sich zu Wagen ebenfalls eingefunden hatten. — Die Truppen waren daselbst in zwei Treffen aufgestellt, im ersten die Infanterie, im zweiten die Cavallerie; die Artillerie auf dem linken Flügel. — Nachdem Se. Majestät der König, bei Höchstdessen Erscheinen die Honneurs gemacht worden, die Front der Treffen herunter und wieder herauf geritten waren, ließen Allerhöchstdieselben die Truppen zweimal bei Sich vorbeimarschiren, das erstemal die Infanterie in Compagnie-, die Cavallerie in halber Escadron- und die Artillerie in Batterie-Front; das zweitemal die Infanterie in Regimentskolonnen, die Cavallerie in Eskadronsfront und die Artillerie in Batterien zu 8 Geschützen. Nach beendeter Parade geruhten Se. Majestät Allerhöchst Ihre Zufriedenheit über den Ausfall derselben zu erkennen zu geben. — Das schöne Wetter begünstigte in einem hohen Grade das kriegerische Schauspiel, das anderthalb Stunden dauerte, und zu dem eine Menge von Zuschauern zu Fuß und zu Wagen sich aus der Stadt eingefunden hatten.

— Von den in Konstantinopel lebenden Evangelischen, deren Zahl wohl 300 betragen mag, ist an unsern König die Bitte um Verwendung für Errichtung eines evangelischen geregelten Gottesdienstes in der Türkischen Hauptstadt gerichtet worden. Es wäre in der That sonderbar, wenn der Sultan (wie wohl zu erwarten ist) den evangelischen Gottesdienst in seiner Residenz öffentlich tolerirte, während er in der Hauptstadt der katholischen Christenheit nicht erlaubt ist.

Breslau, 23. Mai. Vorgestern fand die feierliche Eröffnung der Ober-Schlesischen Eisenbahn auf der Strecke von hier bis Ohlau (3¼ Meilen) statt.

Die Leipz. Allg. Ztg. enthält folgenden Aufsatz:

Ein Wort zur rechten Zeit an die Verwaltung der Gothaer Bank.

Die von der Administration der Bank ausgesprochenen Worte vom 14ten d. geben uns einen Grund zu den gerechtesten Besorgnissen. Wie einst Herr Arnoldi mit seiner Person (?) für eine Million Thaler, so bürgt heute die Administration der Bank für die fernere Sicherheit ihrer Theilnehmer.

Nicht durch schön klingende Worte — durch Zahlen wollen wir beruhigt sein.

Der Brand in Hamburg, die übrigen Brandschäden des Jahres 1842 und nächstdem unsere Sicherheit, verlangt — Geld — viel Geld, — ersterer nach allgemeinen Nachrichten mindestens

Zwei Millionen Thaler Preuß. Cour.

Woher wird die Administration der Bank dieses Geld nehmen? In einer Zeit der Noth — wie der heutigen — haben die Theilnehmer mehr als je ein Recht, auf einer Beantwortung dieser Frage und einer klaren Darlegung der Vermögensverhältnisse der Bank zu bestehen.

Die Zeit des blinden Vertrauens ist vorüber, ein Jeder will Gewißheiten! Ein großer Theil des Publikums hat fortwährend geglaubt, die Bank habe einen großen Reservefonds, und sind die Agenten derselben unablässig bemüht gewesen, diese Meinung möglichst allgemein zu verbreiten.

Die Bank hat aber keinen Reservefonds.

Der zur Deckung mehrjähriger Versicherungen bestimmte Theil der Prämieneinnahme kann als Reservefonds nicht angesehen werden.

Die Fonds der Bank (einschließlich der Prämien für mehrjährige Versicherungen) bestanden am 1. Januar 1842

	an Prämien	508,960 Thlr.
	„ Nachschußscheinen	2,035,846 „
im Ganzen also die Garantie pro 1842—46		2,544,806 Thlr.

Diese Summen (vorausgesetzt, daß die Nachschußscheine eingehen) zuzüglich der vom 1. Januar bis zum 1. Mai eingezogenen Prämien und darauf pflichtbaren Nachschüsse bilden die Deckung für das laufende Jahr und die Jahre 1843—48, und zugleich die Garantie für die laufenden Versicherungen.

Diese Summen sind klein im Verhältniß zu den Verlusten, welche uns betroffen, und klein im Verhältniß zu den Gefahren, wofür wir uns gegenseitig versichert haben; sie bleiben klein, wenn wir auch das Günstigste in Ansehung der in diesem Jahre eingenommenen Prämien voraussetzen.

Sollten daraus die Verluste gedeckt werden, so möchten sie um so weniger ausreichen, als wir (Kaufleute) gerechte Befürchtungen haben, daß nur ein kleiner Theil der Nachschüsse zu realisiren sein wird.

Setzen wir aber den günstigsten Fall voraus — sollten sie nämlich dazu ausreichen:

„Wo bleibt dann unsere Sicherheit?"

Es ist nicht zu erwarten, noch zu verlangen, daß neue Mitglieder der Bank beitreten und so sich die Verpflichtung auflegen werden, an den fürchterlich großen Entschädigungen Theil zu nehmen, welche sie im Jahre 1842 zu leisten hat. Auch wollen wir uns nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß Diejenigen, welche nur im Verhältniß kürzerer Versicherungsfristen, mit weniger großen Beiträgen verpflichtet sind, zum allgemeinen Besten der Bank ihre Verbindlichkeiten durch Prolongation verdoppeln oder vermehren, und können demnach von jetzt ab natürlicherweise nicht füglich mehr auf eine Vergrößerung der Fonds rechnen. Die Administration der Bank hat bekannt gemacht, daß sie sofort eine Million Thaler flüssig mache.

Sie verwendet dazu natürlich zuvörderst die eingenommenen pro 1842 gültigen Prämien und entlehnt nach Artikel 33 der Verfassung den Rest von der Prämien-

rate der folgenden Jahre. Sollten diese im Ganzen eine Million Thaler betragen, so hat die Bank noch eine Million Thaler für Hamburg zu erschwingen, ungerechnet die übrigen Brandschäden dieses Jahres. Diese Million muß nun durch Nachzahlungen gedeckt werden, und entsteht die ernste Frage:

„Wird Jeder zahlen?"

In unserm eigenen Interesse wünschen wir dieselbe mit „Ja" beantworten zu können, doch bezweifeln wir solches aus vielen Gründen. Der Eine kann, der Andere will nicht zahlen. Solidarität ist nicht vorhanden, mithin haben die Mitglieder das Recht, einen Nachweis zu verlangen, aus welchem sie sich überzeugen, daß Einer nicht die Last des Andern trägt. Wir fordern diesen Nachweis und werden erst dann zahlen, wenn Alle gleichmäßig zahlen.

Die Zeit muß aufhören, wo die Administration willkürlich handelt. Die gegen die Statuten im Jahre 1833 dem Hrn. Arnoldi geschenkten 15,000 Thlr. und die zum Bankgebäude in Gotha verwendeten Summen würden jetzt gute Verwendung finden.

Eine Verfassungsverletzung von Seiten des Vorstandes ist nachweislich auf die andere gefolgt. Wo aber von dem einen contrahirenden Theile der Vertrag verletzt wird, ist vom andern nicht gut zu verlangen, daß er sich für gebunden ansehe. So lange Dividendenzahlungen uns darüber beruhigten, daß die Prämien ausreichten, und die Versicherung nicht zu viel kostete, haben wir Allem ruhig zugesehen. Dadurch haben wir uns indeß nicht des Rechtes begeben, jetzt ein ernstes Wort an die Bankverwaltung zu richten, wo wir mit unserm schweren Gelde beisteuern sollen.

Frankfurt a. O., den 16ten Mai 1842.

Mehrere Versicherte der Gothaer Bank.

Theater.

Am 27sten ward Bellini's beliebte Norma in seiner hier wohl kaum gehörten Vollkommenheit und mit wahrem Glanze der Stimmen dargestellt. Das Orchester besonders, und dessen ungemein wackre Leitung, verdienen jedes Lob, und ungemein selten war ein Forte — der Blase-Instrumente zu hören, dem mehr Discretion zu wünschen gewesen wäre. Sever und Norma, Herr Voß und Dem. Klose, entwickelten die ganze Macht und den schönsten Glanz ihrer Mittel, und gewährten uns einen in der That seltenen Genuß. Bei weitem weniger befangen, sicherer in der Parthie, und ganz bei derselben hat Dem. Conrad als Adalgisa großentheils befriedigen dürfen. Ihre Stimme hat Metall und Wohllaut, und wenn gleich das erste Auftreten — wegen augenfälliger Befangenheit, und vielleicht, um ihre Mittel nicht zu früh zu erschöpfen — nicht ganz wohl gerieth, so entschädigten die für die beiden Duette reich: ihre Ausführung ließ wenig zu wünschen. Das Recitativo ist nicht die Stärke der jungen Sängerin, ihr dürfte daher das ernste Studium der musikalischen Recitation und Declamation vor Allem zu empfehlen sein. Die glückliche Ueberwindung dieser Schwierigkeiten, der vollendete Vortrag der tieferen Recitation, — Gluck und Spontini — ist der schönste Triumph der Gesangkunst. In dem Terzetto am Schlusse des 1sten Aktes, — wo allerdings Norma und Sever in Macht sich zu überbieten schienen — sank die Stimme der Dem. Conrad bis zur Unhörbarkeit, welches einen Fehlgriff in der Oeconomie mit den vorhandenen Mitteln allerdings vermuthen läßt, von dem wir indessen um so weniger Rechenschaft zu geben wissen, als die Ausführung des Duettes mit Norma im zweiten Akte nicht nur keine Schwäche wies, sondern jede erheischte Kraft, im Glanze frischer Jugend, und in dem Schmucke gediegener Kunstbildung entwickelte und nachhaltig vorführte.

Die Haltung der Dem Conrad genügt selten, und die Neigung zur Vorbeugung des Kopfes kann der Wirkung des Gesanges nur nachtheilig sein, vielleicht sogar beeinträchtiget diese üble Gewohnheit die Kraft der Töne. Ihrem Spiele hat die Dame gleichmäßig vorzugsweise Aufmerksamkeit zu widmen, denn sie ist in den Elementen der Gestik, und namentlich der tragischen, nichts weniger als fest; die Arme scheinen sogar ihr oft im Wege zu sein. Ihr bleibt Viel, sehr Viel zu thun; doch hat sie in dem, was sie bereits geleistet und sich erworben, unabweisbare Bürgen für jedes weitere Gelingen. In diesem Sinne muß sie streben, und mit dem festen Willen jedes wahren Kunstberufes in ihrem angestrengtesten Fleiße beharren: Solcher Saat wird eine reiche Ernte — nie fehlen.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	26.	28" 2,0'''	28" 2,0'''	28" 2,2'''
	27.	28" 2,5'''	28" 2,7'''	28" 2,7'''
	28.	28" 2,8'''	28" 2,8'''	28" 2,8'''
Thermometer nach Réaumur.	26.	+ 10,2°	+ 18,4°	+ 12,7°
	27.	+ 8,8°	+ 19,0°	+ 14,2°
	28	+ 11,0°	+ 20 5°	+ 15,0°

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung auf den Feldmarken der im Randowschen Kreise belegenen Marienstifts-Dörfer Scholwin, Wamlitz und Niederzahden soll in dem am 6ten Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, hier im Marien-Stifts-Geschäfts-Lokal, kleine Domstraße No. 776, anstehenden Termin auf die Zeit vom 1sten September 1842 bis 1sten Juni 1848 anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierdurch einladet

die Marien-Stifts-Administration.

Stettin, den 18ten Mai 1842.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich Henriette Meyer, Ferdinand Knick jun.

Die Verlobung seiner Tochter Laura mit dem Gutsbesitzer Herrn Geppert auf Blankenhagen, zeigt Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an

Saenger.

Zarczyn, den 15ten Mai 1842.

Verbindungen.

Heute feierten wir unsere eheliche Verbindung.

Bernhard Spitta,
Marie Spitta, geb Engelbrecht.

Stettin, den 26sten Mai 1842.

Entbindungen.

Die heute Mittag glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Stettin, den 28sten Mai 1842.

Kremnitz, Land- und Stadtgerichts-Rath.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Verloren.

Auf der Tour von Stettin bis Pritzlow ist eine Reisetasche aus dem Wagen verloren. Die Sachen in derselben waren: eine Perlen-Geldbörse, worin 5 Thlr., ein Paar Morgen- und ein Paar schwarze Schuhe, ein roth seidenes Kopfkissen, Witschls Morgen-Betrachtungen, worin der Name der Frau Caroline von Borck eingeschrieben stehet, ein Batist-Schnupftuch, gezeichnet C. v. B., mehrere Gegenstände, als das ganze Nachtzeug einer Frau 2c.

Der ehrliche Finder wird gebeten, die Reisetasche im Polizei-Büreau zu Stettin gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Wir beehren uns einem hiesigen und auswärtigen Publikum, insbesondere aber unseren hochgeehrten Kunden und Geschäftsfreunden, anzuzeigen, daß unser Associé Moses Wald in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft mit dem 1sten April d. J. aus unserem seit 30 Jahren hierselbst bestandenen Societäts-Geschäft geschieden ist, und unser Hirsch Wald dasselbe in Gemeinschaft mit seinem Sohne Jacob Wald, unter Uebernahme sämmtlicher Activa und Passiva, mit Beibehaltung der bisherigen Firma

Gebrüder Wald,

in dem alten Lokale fortsetzen werden.

Für das der früheren Societäts-Handlung in so reichem Maße zu Theil gewordene ehrenvolle Zutrauen und Wohlwollen verbindlichst dankend, bitten wir, uns dasselbe auch für die Folge in unseren neuen Verhältnissen nicht zu entziehen.

Moses Wald.
Hirsch Wald.

Die Ausführung eines zweiten

☞ brillanten Feuerwerks ☜

am Mittwoch den 1sten Juni, im Garten des Herrn Stumpf, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. Durch die Wahl der schönsten Gegenstände vermehrt, bitte ich um recht zahlreichen Besuch. Das Uebrige ist bekannt.

Wegen der zu mühsamen Anfertigung der Gegenstände des Front- und Illuminations-Feuerwerks kann ich der an mich ergangenen Aufforderung zufolge doch nur erst nach 8 Tagen Genüge leisten.

G. Trott.

Ich warne hierdurch Jedermann, meinen Leuten weder Geld noch Geldeswerth zu borgen, da ich für keine Zahlung einstehe.

John Taylor,
Führer des Schiffs Maria Brennan.

Ein schön blühender Tulpenflor ist billig zu verkaufen große Lastadie, Kirchenstraße No. 336.

Da das im Dorfe Finkenwalde unter der No. 39 belegene Grundstück auf meinen Namen zur Subhastation gestellt worden, so sehe ich mich, um etwanigen Irrthümern zu begegnen, zu der Erklärung veranlaßt:

daß die Uebergabe des qu. Grundstücks an mich bis jetzt noch nicht erfolgt ist, daher dasselbe mir auch nicht zugehören kann, vielmehr dem eigentlichen Besitzer, Bürgermeister Nitzky zu Labes, gehört.

W. Fechtner, Gutsbesitzer.

Neu etablirtes Kaffee-Haus in Bollinchen.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf meinem von den Herren E. Richter & Co. gekauften Grundstück ein Kaffee-Haus nebst Restauration etablirt habe.

Das Haus nebst Garten ist freundlich gelegen und bei der Einrichtung beider für möglichste Bequemlichkeit gesorgt. Indem ich mir noch zu bemerken erlaube, daß Erfrischungen aller Art, wie auch warme Speisen, stets bestens und billigst zu haben sein werden, empfehle ich mein Etablissement der Gunst eines hochgeehrten Publikums und bitte um zahlreichen Besuch.

Wittwe Senk.

Ein im guten Zustande befindliches Pianoforte ist zu vermiethen. Näheres Kohlmarkt No. 154, 2 Treppen hoch.

Blau- und Gelbholz wird auf der Bollinkenschen Mühle bestens geschnitten und Bestellungen daselbst, so wie im Haupt-Eisen-Magazin zu Stettin angenommen und prompt ausgeführt.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 28. Mai 1842.

Weizen,	2	Thlr.	22½	sgr.	bis	2	Thlr.	28¾	sgr.
Roggen,	1	„	17½	„	„	1	„	21¼	„
Gerste,	1	„	—	„	„	1	„	2½	„
Hafer,	—	„	23¾	„	„	—	„	26¼	„
Erbsen,	1	„	15	„	„	1	„	20	„

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 28. Mai 1842.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104¼ ⅛	104 5/12
St. Schuld-Sch. zu 3½ pCt. abgestempelt	*	102⅔	102⅙
Preuss. Engl. Obligationen 30.	4	103⅛	102⅝
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	84¾	84¼
Kurmärkische Schuldverschreibungen	3½	102	101½
Berliner Stadt-Obligationen	4	104¼	103¾
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	103⅛	102⅝
Grossherzogth. Posensche Pfandbr.	4	107	106½
Ostpreussische do.	3½	103¼	102⅝
Pommersche do.	3½	—	102⅜
Kur- und Neumärkische do.	3½	103½	—
Schlesische do.	3½	—	102⅓
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	128	—
do. do. Prior.-Actien	4½	—	102¼
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	115¼	114¾
do. do. Prior.-Actien	4	—	102¼
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	106¼	105¾
do. do. Prior.-Actien	4	103	—
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	86	—
do. do. Prior.-Actien	5	—	100¾
Rheinische Eisenbahn	5	96	—
do. Prior.-Actien	4	100⅜	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13⅙	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10¼	9⅝
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet die abgelaufenen Zinsen à 4 pCt., und ausserdem ½ pCt. pro anno bis 31. Dezember 1842.

Beilage.

Beilage zu No. 64 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 30. Mai 1842.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei A. W. Hayn in Berlin (Zimmerstraße No. 29) ist so eben erschienen und daselbst, so wie in der Unterzeichneten zu haben:

Sprachschatz für die Jugend.

Eine geordnete Auswahl aus allen Gattungen der deutschen Prosa und Poesie, in drei Theilen für das Alter von 7—9, 9—12, 12—15 Jahren. Herausgegeben von A. Hillert und A. Geyger. 2te Auflage. 1ster Theil. 1ster und 2ter Cursus. Preis des ganzen Bandes 15 sgr.

Ein gutes deutsches Lesebuch zu liefern, zumal für das Alter von 7—9 Jahren, ist jedenfalls eine der schwierigsten Aufgaben. Die Verfasser haben sie zu lösen gesucht, und der beste Erfolg hat ihre Mühe gelohnt. Fast die ganze erste Auflage hat sich in Berlin verbreitet. Die Mehrzahl der Berliner Schulen benutzt es theils zur Privat-Lectüre, theils als Schul-Lesebuch, und erfahrene Schulmänner haben das günstigste Urtheil darüber gefällt Directoren, Rectoren, Schulvorsteher, überhaupt alle Schulmänner, werden selbst bei den strengsten Anforderungen das finden, was sie suchen, nämlich ein Buch, das die ersten Leseschüler an sich lockt und durch seine unterhaltende und lehrreiche, stets spannende Lectüre in in der Leselust erhält. Was irgend Schönes von deutschen Dichtern und Prosaikern für dieses Alter sich vorfindet, enthält dieses Lesebuch. In demselben Geiste und mit derselben Sorgfalt sind auch die andern beiden Bände, der 2te für das Alter von 9—12 und der 3te für das von 12—15 Jahren, gearbeitet und befinden sich bereits unter der Presse.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt, in Stettin.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

F. Blume: Neueste Heilmethode des

Stotterübels.

8. geh. Preis 1 Thlr.

Der Verfasser (ein Geistlicher), von Liebe zu seinen leidenden Mitmenschen getrieben, hat sich mit Erforschung und Heilung des Stotterübels seit Jahren beschäftigt und durch seine dabei angewendete Methode, — das Resultat seiner unermüdlichen Studien, Beobachtungen und Erfahrungen, — den größten Theil der Stotternden, welche er in dieser Zeit behandelt hat, entweder ganz oder wenigstens so weit von diesem Uebel befreiet, daß sie jetzt in der menschlichen Gesellschaft und in ihrem Wirkungskreise sich frei und ungehindert bewegen können. Zugleich werden in dieser Schrift alle falschen und unheilbringenden Heilmethoden des Stotterns, so wie auch manche dabei noch bis auf den heutigen Tag vorkommende Charlatanerien gründlich erörtert und in ihrer Nichtigkeit dargestellt. Sie ist daher für alle Pädagogen, Menschenfreunde, Eltern, insbesondere aber auch für Aerzte sehr beherzigenswerth.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Bei L. Weiß ist so eben erschienen:
Das kündlich große Geheimniß:
Gott geoffenbart im Fleisch.
Funfzehn Predigten
über
die Evangelien und Episteln der Advent- und Weihnachtszeit
von
E. A. R. Palmié.
Preis 22½ sgr.

In Berlin bei E. Kortmann erschienen
die Spezial-Wandkarten
des Preußischen Staats,
jede Karte 9 Blätter, und ist 5 Fuß 6 Zoll hoch, 6 Fuß breit. Aufgezogene Exemplare 3 Thlr., unaufgezogene 1 Thlr. 15 sgr.
Pommern, Brandenburg, Sachsen, Schlesien, sind bereits fertig.

Ferner:
die Wandkarten von Deutschland, Europa, die östliche und die westliche Hemisphäre, jede Karte in 16 Blättern und ist 6½ Fuß hoch, 7½ Fuß breit. Aufgezogen 4 Thlr., unaufgezogen 2 Thlr.
In Stettin sämmtlich vorräthig bei
E. Deplanque.

Auktionen.

Es sollen Dienstag, den 31sten Mai c., Vormittags 9 Uhr, große Wollweberstraße No. 547: eine goldene Cylinder-Uhr, eine Brillant-Tuchnadel, mehrere gute Möbel, eine Schnellwaage, 2 Böller, eine Feldwalze; um 11 Uhr: circa 300 Bouteillen Champagner, andere Weine und verschiedene Liqueure in Gebinden und Flaschen, 34 mille diverse Cigarren, 1 Faß Schwefelhölzer ꝛc. öffentlich versteigert werden. Reisler.

Im Königl. Commandantur-Gebäude — große Wollweberstraße No. 552 — sollen Donnerstag den 2ten Juni c., Vormittags 9 Uhr: mehrere Glas- und Bronce-Kronleuchter, Kupferstiche, Glas, Tischzeug, Betten, Lampen; ferner: mahagony und birkene Möbel, wobei (ein Clavier und eine Glas-Harmonika) Sopha, ein Schreib-Bureaux, ein Schreibtisch, Waschtoiletten, Komoden, Tische aller Art, Stühle, Bettstellen, ingleichen Haus- und Küchengeräth, öffentlich versteigert werden.
Reisler.

Holz-Auktion.

Montag den 6ten Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen auf meinem Gute circa 150 Stück stark mittel und klein Bauholz und eben so viele Klafter kiefern Stubbenholz, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Dominium Stutthoff bei Alt-Damm, den 27sten Mai 1842.
G. Richter.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die im Großherzogthum Posen, Kreis Pleschen, unmittelbar an dem Flusse Prosna, eine Meile von Pleschen und 3 Meilen von Kalisch belegenen Rittergüter Grodzisko und Rokutow, nebst dem Zinsdorfe Zawady, sollen der Erbtheilung halber aus freier Hand verkauft werden.

In diesen Gütern ist die Separation der Bauern vollständig erfolgt und der Flächenraum beträgt ungefähr:

1576 Morgen Ackerland,
700 Morgen Wiesen,
3100 Morgen Wald,
230 Morgen Unland.

Exclusive des Waldes sind diese Güter auf 50,588 Thlr. landschaftlich taxirt. — Der von den bäuerlichen Wirthen zu zahlende Zins und resp. der von den auf beiden Gütern befindlichen Wassermühlen bis jetzt entrichtete Pachtzins, können auf über 900 Thlr. jährlich veranschlagt werden. — Der Kaufpreis ist auf 80,000 Thlr. bestimmt.

Nähere Auskunft ist Unterzeichneter auf portofreie Anfragen zu ertheilen autorisirt und bereit.

Pleschen, den 14ten Mai 1842.

v. Lisiecki, Justiz-Commissarius.

Das Grundstück Unterwiek No. 39, unweit dem Frauenthore belegen, welches sich wegen seiner vorzüglichen Lage zu jedem Geschäfte, sowie besonders zur Anlage einer Tabagie eignet, stehet sofort unter billigen Bedingungen zum Verkauf. Näheres große Lastadie No. 194, eine Treppe hoch.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ausgestopfte Vögel

empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen Eduard Kolbe,

Neuen- und Fischmarkt-Ecke No. 959.

☞ Ein Schneiderscher Badeschrank soll verkauft werden.
☞ Näheres Mönchenstraße No. 474, Parterre.

Da häufig nicht Engl. Gläser in Engl. Façon für echte verkauft werden, so ließ ich eine Parthie von ersteren kommen, und offerire dieselben zu den billigsten Preisen, so wie auch glatte Liqueurgläser, Engl. und ordinaire weiße und bemalte Fayance-Tassen. V. W. Rehkopf,

Kohlmarkt, Mönchenstraße No. 434.

Schwammbeize,

ein unfehlbares und der Gesundheit durchaus nicht nachtheiliges Mittel zur Verhütung und Vertilgung des Holz- und Mauerschwammes in Gebäuden, empfehle ich mit dem Bemerken, daß den Débit dieses Mittels für Stettin und Umgegend der Kaufmann

Eduard Kolbe in Stettin,

Fischmarkt No. 959, oberhalb der Hühnerbeinerstraße, übernommen hat, bei dem solches zum Fabrikpreise, a 4 sgr. pr. Berl. Quart (mit Flasche 5 sgr.), nebst Gebrauchs-Anweisung stets zu haben ist.

Der Apotheker Schweder in Züllichau.

Ein vollständiges Laden-Repositorium, zum reinlichen Geschäft passend, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Apfelsinen und Citronen in schöner Frucht bei

August Otto.

Porterbier,

aus der Brauerei von Barclay Perkins & Comp., habe ich in ganzen und halben Flaschen wieder abzulassen.

August Otto.

Bournusse und Krispinen empfehlen

J. Lesser & Co.

Möbel- und Gardinenstoffe empfingen wir neuerdings in den schönsten Farben und Mustern.

J. Lesser & Co.

Ganz klein carrirte, so wie gestreifte seidene Zeuche, empfehlen zu ungewöhnlich billigen Preisen

J. Lesser & Co.

Um mit einigen Artikeln gänzlich zu räumen, so verkaufe ich nachstehende weit unterm Kostenpreis, als:

Ital. Damenhüte von 1 Thlr. 15 sgr. an, Strohhüte, Ital. Knaben-Hüte, Knaben-Mützen, ächt franz. Batisttücher, a 25 sgr. bis 8 Thlr., Mullkragen, Hauben und Manchetten, Kanten, gestickte und tamb. Mullstriche, Bänder, seid. Handschuhe, Herren-Hals- und Taschentücher, Westen, Umschlagetücher und Echarpes, Colliers und Cravatten und Regenschirme.

J. C. Ebeling, Kohlmarkt No. 622.

Ein Paar schwarzbraune Litthauer, 4jährig, mit Russischem Kummtgeschirr und einem dazu passenden leichten Wagen, stehen sogleich zum Verkauf. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

30,000 Mauersteine, lichtgebrannte, vorzugsweise zu inneren Wänden und Feuerungen sich eignend, können sofort von der Sydowsauer Ziegelei bei Alt-Damm zu dem festen Preise pro Mille neun Thaler nach Stettin geliefert werden.

Auf directem Wege empfing ich die neuesten Französischen und Englischen

Parfümerien.

Unter den Gerüchen zeichnen sich: Bouquet Royal for the Queen, Bouquet de Chantilly, Caprice de la mode, Royal Extract of Flowers, Eglantine, Chèvre feuille, Essbouquet, Reine Victoria; unter den feinen Hauptseifen: Savon de l'Empire, Savon de Guimauve, Persian otto of Rose, Savon du Roi, Savon onctueux, und die homöopatische Seife ganz besonders aus. W. O. Kleinmann,

oberhalb der Schuhstraße No. 625.

Ein noch wenig gebrauchter Kochofen und eine Ladenlampe mit 4 Armen ist billig abzulassen Kohlmarkt No. 622, links im Laden.

250 Stück

große Fetthammel stehen auf dem Vorwerk Alexanderhof, ½ Meile von Prenzlau, zum Verkauf.

Zwei braune fehlerfreie Arbeitspferde stehen zum Verkauf auf dem Rollberge bei Stettin.

☞ Messinaer Apfelsinen und Citronen in schönster Frucht, kistenweise und ausgezählt, bei
C. F. Weiße seel. Wittwe.

Ein junges fehlerfreies Pferd steht hier zum Verkauf. Näheres Langebrückstraße No. 76.

Einige hundert **Mousseline de laine-Roben**, welche 14, 12, 10, 8, 6 und 4 Thlr. gekostet haben, verkaufen wir, um damit zu räumen, zu 8, 6, 5, 4, 3, 2 und 1⅔ Thlr.
Gust. Ad. Töpffer & Co.

Die erste Sendung Brunnen, in ächter, frischer Füllung, empfingen und empfehlen, Schles. Ober-Salz-, Püllnauer Bitter-, Marienbader Kreuz-, Saidschützer- und Selters-Brunnen, so wie Meyersches Bitterwasser, zu den billigsten Preisen
M. Sack & Co., gr. Domstr. No. 677.

Frische Tisch- und Kochbutter empfehlen billigst
M. Sack & Co., gr. Domstr. No. 677.

Gardinen-Verzierungen

in Blechbronce, und ebenso die modernen und dauerhafteren Verzierungen in Holzbronce, in großer Auswahl. Gardinenstangen, vergoldete, schwarz, braun und gelb polirte, bei
Ferd. Müller & Comp. im Börsengebäude.

Die Stettiner Spiegel-Niederlage
von
B. W. Rehkopf,
Kohlmarkt und Mönchenstraße No. 434,
empfiehlt ihr jetzt sehr bedeutendes Lager von Trumeaux und Kommodenspiegeln in allen Größen, so wie weiße und halbweiße Spiegelgläser und verkauft, bei reeller Waare, zu so billigen Preisen, daß sie in jeder Hinsicht mit den Berliner Niederlagen concurrirt, wobei den geehrten Abnehmern noch Fracht ꝛc. von Berlin erspart wird.

Gereinigten Stärke-Syrop billigst bei
W. Friederici.

Blumenkohl,

schön und groß, bei Groß & Bayer in Grabow.

Emaillirte eiserne Kochgeschirre jeder Art, billigst bei
Eduard Kolbe am Fischmarkt.

Besten Magdeburger Cichorien, Caffee's, 6½, 7, 7½ und 8 sgr. pr. Pfd., Zucker, 5¼, 5½ und 6 sgr. pr. Pfd., Franz. Pflaumen, 1¾ sgr. pr. Pfd., Portorico-Canaster in Rollen, 10 sgr. pr. Pfd, Holl. Sahn-Käse, 6 sgr pr. Pfd., feine Braunschweiger Schlackwurst, 8 und 10 sgr. pr. Pfd., ger. Roth- und Zungenwurst, 6 sgr. pr. Pfd., weiße Soda-Seife, 3 sgr. pr. Pfd., so wie alle Material-Waaren offerirt bestens und billigst
G. Reichenbecker, Kupfermühle No. 5.

Rennthier-Zungen
bei Stürmer & Neste.

Die erste Sendung neuen Engl. Hering von vorzüglicher Qualität empfingen und empfehlen wir, sowie schöne gr. Schaal-Mandeln, Sultan-Trauben-Rosinen, Datteln, Feigen; besten Schweiz Käse, 8 sgr.; Holl., 6 sgr.; Limburger, a St. 10 sgr.; Ullersdorfer Sahnen-, 9 sgr.; Schweiz. Sahnen-Käse, 10 sgr; feinstes Provencer Oel, eingemachte Aprikosen, Kirschen und Johannisbeeren, Raffinade, 5½, 5¾, und 6 sgr.; feine, mittel und ord. Caffee's.
Strasburger Gänseleber-Pasteten, möglichst billig bei M. Sack & Comp.,
große Domstraße No. 677.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfehle ich mein Lager von landwirthschaftlichen Maschinen, als Häcksel-Maschinen, Kartoffel- und Malz-Quetsch-Maschinen, Kartoffel-Schneide-Maschinen und Schroot-Mühlen.
Friedrich Wegner.

Verpachtungen.

Bekanntmachung.

Die Nutzung der kleinen und mittel Jagd auf dem Gebiete der Stadt, und zwar:
a) auf circa 8000 Morgen hohe Heide und Elsbruch in Angrenzung mit den Königl. Forsten,
b) auf den Feldmarken ꝛc. der Eigenthums-Ortschaften Arnimswalde, Hornskrug, Stutthoff und Rosengarten, so wie
c) der Wasserjagd auf dem Dammschen See in den Grenzen der Stadt,

soll vom 1sten September d. J. ab auf anderweite sechs Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu den Termin auf den 14ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause angesetzt, und laden Pachtlustige dazu mit dem Bemerken ein, daß der Wildstand ziemlich bedeutend ist.

Alt-Damm, den 21sten Mai 1842.
Der Magistrat. George.

Vermiethungen.

Große Ritterstraße No. 813, bel Etage, sind zum 1sten Juli zwei möblirte Stuben nebst Kabinet, an einen ruhigen Miether zu vermiethen. Näheres in derselben Etage.

Ein meublirtes Zimmer mit schöner Aussicht ist sofort oder später an einen anständigen ruhigen Miether abzulassen Pladrinstraße No. 100, drei Treppen hoch.

Oberhalb der Schuhstraße No. 628 ist ein Logis von 5 Zimmern, nebst Zubehör und Pferdestall, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Auskunft wird No. 627 ertheilt.

Oberhalb der Schuhstraße No. 151 sind in der dritten Etage 3 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör zu vermiethen.

☞ Auf der großen Lastadie ist zu Johannis ein Laden nebst 2 daran stoßenden Stuben, Küche und Holzgelaß, so wie auch der Laden einzeln zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine Unterwohnung am Marienplatz von 5 Stuben, 3 Kammern nebst Küche, Speisekammer und Holzgelaß, Stallung für 2 Pferde, Heu- und Strohboden und Wagenraum, ist zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Das Nähere in No. 771 am Marienplatz im obern Stockwerk.

Eine unmittelbar am Wasser belegene Remise ist zu vermiethen bei Ferd. Schmidt.

Zwei Stuben, eine Kammer und Holzgelaß, stehen zur Vermiethung frei gr. Lastadie No. 233

Zwei Getreideböden sind sofort zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Zwei Böden sind Louisenstraße No. 731 zum 1sten Juli c. zu vermiethen.

Eine freundliche Vorderstube in der bel Etage ist zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen im Hause No. 431, am Kohlmarkt.

Zwei Böden und eine Remise sind zum 1sten Juni zu vermiethen Breitestraße No. 358.

Eine möblirtee Stube mit Schlafkabinet ist am Holzbollwerk No. 1103, zwei Treppen hoch, zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Eine angenehme Sommerwohnung auf dem Lande ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Große Lastadie No. 243 ist eine geräumige Werkstelle, für einen Holz-Arbeiter sich eignend, und eine Wagenremise, zu vermiethen.

In unserm neu erbauten Hause ist in der 4ten Etage ein Logis von 4 Stuben, 1 Kabinet und 2 Kammern nebst Zubehör, an ruhige Miether sogleich oder zum 1sten Juli zu vermiethen.
J. F. Meier & Co., Breitestraße No. 412—13.

In Finkenwalde No. 10 ist sogleich eine angenehme Sommerwohnung, bestehend in 2 Stuben, 1 Kammer und heller Küche, zu vermiethen.

Eine Sommerwohnung
von einer auch zwei Stuben ist noch zu vermiethen im Kaffeehause bei Hubert in Bredow.

Salzbrunn.
Beim Beginn der Saison erlaube ich mir, die in meinem Hause, dem Elisenhof (nahe dem Brunnen gelegen) befindlichen Privatquartiere verschiedener Größe, in möglichst billigen Preisen, mit und ohne Stallung, so wie einzelne Stuben, sämmtlich mit erforderlichen Meubeln versehen, zu empfehlen, und bitte, sich mit Bestellungen dieserhalb direct an mich zu wenden.
Der Besitzer des Elisenhof's.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gesitteter Knabe, der Lust hat das Tapezier-Geschäft zu erlernen, melde sich bei
F. Röper, Tapezier, Schulzenstr.-Ecke No. 336.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Da meine Zeit zu kurz ist, um mich meinen Freunden bei meiner Abreise persönlich zu empfehlen, so sage ich ihnen hiermit ein herzliches Lebewohl und bitte, sich zuweilen an mich freundlichst zu erinnern.
Stettin, den 29sten Mai 1842.
von Klaette,
General-Major, Kommandeur der 5ten Infanterie-Brigade.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Wollmarkt meinen Gasthof große Lastadie No. 182
☞ zur goldenen Krone. ☜
Der sehr große Hofraum und die bequeme Einrichtung neuerbaueter Ställe gewähren außerordentlichen Raum, um Fuhrwerk jeder Art aufzunehmen; ebenso ist auch für die Aufnahme von Gästen jeden Standes im Hause selbst hinlänglich gesorgt. Durch reelle, billige und prompte Bedienung werde ich bestrebt sein, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben, und erlaube mir noch, ein hochgeehrtes Publikum so höflich als ergebenst zu bitten, mich mit zahlreichem Besuch gütigst zu erfreuen.
Stettin, den 30sten Mai 1842.
M. H. Wergien.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich an jedem Abend Abendessen arrangire, so wie auch am Mittwoch und Freitag Abend Concert halte.
Lübbecke,
auf Elisenshöhe bei Frauendorf.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Mehrfach über die Höhe des in Hamburg erlittenen Verlustes der Aachener und Münchener Gesellschaft befragt, erkläre ich, daß derselbe zwischen 500,000 und 600,000 Mark Banko betragen wird, und die Regulirung und Auszahlung der Forderungen bereits sehr vorgeschritten ist.

Sonach ist mit Grund zu erwarten, daß, troz dieses außerordentlichen Unglücksfalls, die Prämien-Einnahme des laufenden Jahres zu den gesammten Brandschäden desselben ausreichen und es nicht einmal nöthig sein werde, die dazu bereiten Reserven irgend anzugreifen. Dieselben bestehen außer dem Grundkapital:
für den bloßen Prämien-Uebertrag, zur Deckung der im Jahre 1842 ablaufenden Versicherungen, in . . . . 406,554 Rthlr. 4 gr.
für reservirten Gewinn, in . 200,000 Rthlr.

Bekanntlich versichert die Gesellschaft zu festen Prämien und trägt die Verluste allein, so daß ihre Versicherten nie in den Fall kommen können, Nachschüsse zu bezahlen. Berlin, am 23. Mai 1842.
Brüggemann, Subdirector.

Ich warne hiermit Jedermann, keinem meiner Leute Etwas zu borgen, indem ich nicht für Zahlung einstehe.
J. Dahl,
von dem Norwegischen Schiffe Aurora.